

Mouhanad Khorchide
Klaus von Stosch

Der andere Prophet

Jesus im Koran

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: © Christoph Pittner (Pittner-Design)
Umschlagmotiv: © Designed by visnezh / Freepik
Satz: SatzWeise GmbH, Trier

Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-03669-9

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Zur Lage der Christologie im siebten Jahrhundert . . .	19
2.1	Streitfall Chalcedon	20
2.2	Ein dogmenpolitischer Kompromiss?	26
2.3	Die neuchalcedonische Enhypostasielehre	30
2.4	Christologische Debatten bei den Antichalcedoniern .	36
2.5	Die arabische Halbinsel als Sammelbecken der Häresien?	46
2.6	Zur Situation auf der arabischen Halbinsel im siebten Jahrhundert	54
3	Neuaufbrüche in der Christologie der Gegenwart . . .	67
3.1	Der Ansatzpunkt der Bewusstseinschristologie	69
3.2	Der neuzeitliche Paradigmenwechsel zur relationalen Ontologie und seine Auswirkungen auf die Christologie	76
3.3	Bewährung im Blick auf den historischen Jesus	83
3.4	Mehrfache Inkarnation?	90
4	Surenholistische Lektüre der Suren 19, 3 und 5 im Kontext einer diachronen Lektüre der Jesusverse des Korans	95
4.1	Jesus in der Sure Maryam	98
4.1.1	Zacharias und Johannes	100
4.1.2	Maria und ihr Kind	102
4.1.3	Selbstvorstellung Jesu	107

4.1.4	Antichristliche Interventionen in Q 19:34–40? . . .	113
4.1.5	Weitere Themen der Sure Maryam	120
4.1.6	Verdichtung der Prophetologie in spätmekkanischer und frühmedinensischer Zeit . . .	124
4.2	Sure Āl ‘Imrān	127
4.2.1	Prolog (Verse 1–32)	129
4.2.2	Narrativer Kern (Verse 33–62)	132
4.2.3	Religionspolitische Auseinandersetzungen (Verse 63–99)	143
4.2.4	Selbstvergewisserung der muslimischen Gemeinde (Verse 100–200)	146
4.2.5	Kreuzestod Jesu?	147
4.3	Sure al-Mā’ida	156
4.3.1	Struktur und Themen der Sure	157
4.3.2	Kritik an jeder Vergöttlichung von Menschen . .	162
4.3.3	Bruch mit dem Christentum?	169
5	Einordnung in die koranische Prophetologie (ZISHAN GHAFAR)	176
5.1	Frühmekkanische Suren: Eschatologische Prophetie . .	179
5.1.1	Eschatologische Naherwartung?	185
5.2	Mittelmekkanische Suren: Prophetologie zwischen Errettung, Erwählung und Barmherzigkeit	189
5.2.1	Die neuen Rahmenbedingungen der Verkündigung in Mittelmekka und ihre zentralen Topoi	190
5.2.2	Die koranische Apostellehre in Mittelmekka . . .	194
5.2.3	Die Geburt der Prophetie aus der Barmherzigkeit Gottes	203
5.2.4	Muhammad als Moses redivivus – Die Verdichtung der koranischen Prophetologie in Mittelmekka	206
5.3	Spätmekkanische Prophetologie: Die Apologie des Gesandten	209

5.4 Die koranische Prophetologie in Medina	214
5.4.1 Von der existentiellen zur textuellen Typologie	214
5.4.2 Von der Schicksalsgemeinschaft zur universalen Bundesgemeinschaft. Die koranische Propheto- logie zwischen Universalität und Exklusivität	216
5.4.3 Der Gesandte Muhammad als Gesetzgeber und seine besondere Dignität als prophetischer Würdenträger	219
5.4.4 Prophetologie als Gegendiskurs zur Christologie?	221
6 Das Werk Jesu Christi und der Koran: Spurensuche auf der Ebene funktionaler Äquivalente	227
6.1 Selbstoffenbarung Gottes in der islamischen Tradition? (unter Beteiligung von DARIUS ASGHAR-ZADEH)	229
6.2 Das Gott-Mensch-Verhältnis als Freiheitsverhältnis	241
6.3 Zur soteriologischen Relevanz des Korans (unter Beteiligung von DARIUS ASGHAR-ZADEH)	254
6.4 Kann Gott leiden?	265
6.5 Koranische Impulse, um Emotionen in Gott zu denken	275
7 Neue Perspektiven auf den Koran	289
7.1 Systematische Schlussfolgerungen aus christlicher Sicht	289
7.2 Systematische Schlussfolgerungen aus muslimischer Sicht	295
8 Literaturverzeichnis	303
Textnachweis	318

1 Einleitung

Der christliche Glaube ist wesentlich Glaube an Jesus als den Christus. Von daher ist es für Christinnen und Christen im interreligiösen Gespräch von schwer zu überschätzender Wichtigkeit, zu erfahren, was die Gesprächspartner aus der anderen Religion von Jesus Christus halten. Auf der anderen Seite ist es aus muslimisch theologischer Perspektive eine große Bereicherung, sich mit Jesus fernab einer innerislamischen Perspektive auseinanderzusetzen. Denn diese führte in der Vergangenheit oft zu einer apologetischen Haltung dem Christentum gegenüber, insofern der Koran als pauschale Kritik am Christentum verstanden wurde. Es wurde in der innerislamischen Diskussion bislang versäumt, die unterschiedlichen christlichen Perspektiven auf Jesus im Verlauf der christlichen Geschichte, besonders zur Entstehungszeit des Korans, genauer zur Kenntnis zu nehmen. Dabei lädt gerade der Koran die Muslime dazu ein, sich auf christliche Perspektiven einzulassen und diese auf der Basis des gemeinsamen Glaubens an den einen Gott ins Gespräch zu bringen. So heißt es im Koran ausdrücklich: „Sprecht: ‚Wir glauben an das, was auf uns herabgesandt und was auf euch herabgesandt wurde. Unser Gott und euer Gott sind einer. Ihm sind wir ergeben.‘“ (Q 29:46)¹ Der Koran distanziert sich keineswegs von Christen. Im Gegenteil verspricht er ihnen sogar die ewige Glückseligkeit (Q 2:62; Q 5:69).

Wie können Muslime allerdings diese Zusage an Christen im Lichte der mitunter kritischen Auseinandersetzung des Korans mit christlichen Vorstellungen verstehen? Wie trägt eine theologisch intensive Beschäftigung mit Jesus im Koran dazu bei, dass Muslime ein besseres Verständnis von dem im Koran angespro-

¹ Wir folgen in diesem Buch immer, wenn wir es nicht ausdrücklich anders vermerken, der Koranübersetzung von Hartmut Bobzin.

chenen gemeinsamen Gott der Muslime und Christen erhalten und wie trägt diese Beschäftigung letztendlich zu einem besseren Verständnis koranischer Aussagen über Jesus bei? An dieser Stelle ist gerade das Gespräch von Christen und Muslimen brisant, weil es die entscheidende Offenbarungsurkunde des Islams selbst ist, die sich ausführlich mit dem Messias Jesus, dem Sohn der Maria, auseinandersetzt. In insgesamt 108 Versen in 15 verschiedenen Suren des Korans wird Jesus direkt erwähnt, an vielen anderen Stellen wird auf ihn angespielt. Wie wir noch sehen werden, ist die Christologie ein zentrales Thema des Korans, mit dem sich der Verkünder des Korans² und die frühe muslimische Gemeinde ebenso gründlich wie kritisch auseinandersetzt.

Bedenkt man, dass der Koran für Muslime das Ergebnis einer Kommunikation zwischen Gott und den Erstadressaten der Verkündigung Muhammads darstellt und somit einen göttlichen Ursprung besitzt, ergibt sich aus diesem Befund eine explosive Mischung für das Miteinander von Christen und Muslimen. Denn es ist offensichtlich, dass der Koran stark von der üblichen christlichen Sicht auf Jesus abweicht und ihr zumindest auf den ersten Blick an zentralen Stellen widerspricht. An diesem Punkt gewinnt man den Eindruck, dass folgende Alternative unausweichlich ist: Entweder man verteidigt die Christologie gegen die koranische Kritik und scheint dadurch den islamischen Glauben anzugreifen. Oder aber man gibt der koranischen Kritik an der Christologie Recht und wertet dadurch möglicherweise den christlichen Glauben ab. Denn wenn der Koran auf Gott zurückgeht, dann kann Gottes kritischer Einspruch nur Anlass für die Revision des eigenen Glaubens sein, nicht aber für eine apologetische Erwiderung. Der Streit um Jesus scheint deshalb geradezu eine Sollbruchstelle für das muslimisch-christliche Miteinander zu sein, und seine Bearbeitung ist eine der vordringlichsten Aufgaben für eine Theologie, die sich ein friedliches Miteinander der Religionen zum Ziel gesetzt hat.

² Wenn wir von dem Verkünder des Korans sprechen, ist bewusst offen gelassen, ob es sich um Gott oder Muhammad oder beide handelt, sodass unterschiedliche Lesarten des Buches möglich sind.

Doch die Auseinandersetzung mit der Jesusdarstellung im Koran ist nicht nur für den Dialog beider Religionen bedeutsam. Auch innerchristlich und innermuslimisch stellt sie vor wichtige Herausforderungen. Aus muslimischer Sicht ist es ausgesprochen irritierend, dass der Koran eine Reihe von Aussagen macht, die die Besonderheit Jesu in – für die islamische Schultheologie – herausfordernder Weise würdigen. Offenkundig gibt es im Koran zugleich eine bemerkenswerte Würdigung der Bedeutung Jesu Christi und eine kritische Auseinandersetzung mit der christlichen Rezeption dieser Bedeutung. Will man die koranische Prophetologie und die koranische Selbstreflexion richtig verstehen, hängt viel davon ab, wie man seine diskursive Auseinandersetzung mit der Christologie auswertet. Von daher ist die Art der Würdigung Jesu im Koran für ein adäquates Verstehen des Korans viel bedeutsamer, als das bisher gemeinhin erkannt wird.

Umgekehrt steckt in der Darstellung Jesu Christi im Koran auch ein wichtiges Lernpotenzial für die christliche Theologie. Zumindest ist es eines der wichtigen Anliegen dieses Buches, genau dies zu zeigen. Christen können ihren Zugang zu Jesus Christus und ihr Verstehen der eigenen Geschichte vertiefen, wenn sie die koranischen Aussagen über Jesus lesen. Der Koran hat Christen bleibend Bedeutsames über Jesus Christus mitzuteilen, sodass sich das genaue Hinhören auf den Koran auch aus rein innerchristlichen Gründen lohnt. Diese Aussage ist alles andere als selbstverständlich und kann hier nicht in Kürze begründet werden. Sie soll aber gewissermaßen als Versprechen diesem Buch vorangestellt werden und der Leser bzw. die Leserin mag am Ende prüfen, ob es den Autoren gelungen ist, es einzulösen.

Kurz gefasst hat unser Buch also drei Ziele. Es will erstens den Streit um Jesus im Koran historisch nachzeichnen und überlegen, wie seine präzise Aufarbeitung zu einem produktiven Miteinander von Christen und Muslimen heute beitragen kann. Es will zweitens zeigen, welche große hermeneutische Bedeutung die Auseinandersetzung mit der Christologie für ein adäquates Verstehen des Korans hat. Und es will drittens Perspektiven aufzeigen, wie Christen ihren Glauben an Jesus als den Christus durch eine Auseinandersetzung mit dem Koran vertiefen und reinigen können.

Um diese Ziele zu erreichen, verwenden wir im Wesentlichen vier innovative methodische Schritte, die in dieser Form alle noch nicht auf das Thema der Darstellung Jesu im Koran angewendet wurden. Diese Tatsache ist besonders deshalb bemerkenswert, weil es mittlerweile unzählige Bücher zu diesem Thema gibt, sodass man denken könnte, dass bereits alles Wissenswerte über die uns hier beschäftigenden Fragen gesagt wurde. Doch keines der uns bekannten Bücher verwendet auch nur eine der vier Besonderheiten, die in methodischer Hinsicht unser Buch kennzeichnen.

Zunächst einmal ist unser Buch das bisher einzige Buch über Jesus im Koran, das von einem christlichen und einem muslimischen Autor gemeinsam verantwortet wird. Diese gemeinsame Autorenschaft ist nicht etwa so zu verstehen, als ob der muslimische Autor bestimmte Kapitel geschrieben hätte und der christliche Autor andere. Vielmehr sind fast alle Kapitel in einem insgesamt sechsjährigen gemeinsamen Schaffensprozess entstanden, sodass sie alle von beiden gemeinsam verantwortet werden. Beide wurden dabei von einem Team von Forscherinnen und Forschern aus Islam und Christentum unterstützt, und wir werden gleich in der Danksagung noch ausführlicher darauf eingehen, wie wertvoll uns die dabei zuteilgewordene Unterstützung ist. An dieser Stelle ist es uns nur wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir durch diese Unterstützung nicht nur exegetische Kompetenzen in Anspruch nehmen konnten, die wir alleine nie besessen hätten. Vielmehr wurde es uns so auch möglich, Perspektiven anderer Konfessionen aus unserer je eigenen Religion in den Blick zu nehmen. So haben wir nicht nur sunnitische und katholische, sondern auch schiitische, evangelische und syrisch-orthodoxe Perspektiven in unser Nachdenken einfließen lassen können. Natürlich beanspruchen wir nicht, alle diese Perspektiven in angemessener Weise berücksichtigt und ihre Anliegen aufgenommen zu haben. Aber wir haben zumindest gänzlich versucht, auf konfessionelle Zuspitzungen zu verzichten und ein interreligiöses Miteinander zu entwickeln, das in unsere beiden Religionen in ihrer ganzen Breite hineinwirken kann.

Bei aller inklusiven Bemühung bleibt unser Text natürlich erst einmal nur die Verständigung der beiden Autoren, die am Ende

des Buches jeweils in getrennten Kapiteln offenlegen, was sie aus diesem gemeinsamen Prozess für ihr eigenes konfessionelles Nachdenken mitnehmen. Aber von diesen Abschlussreflexionen im Schlussteil und der knappen Vorstellung moderner Christologie im dritten Kapitel abgesehen, handelt es sich um einen gemeinsamen Text, den wir gemeinsam verantworten. Entsprechend gab es für uns beide noch nie einen Text, bei dem wir so intensiv um jede einzelne Formulierung gerungen haben. Gerade im koranexegetischen Teil gibt es mittlerweile so viele Überarbeitungen, dass wir selbst staunen, wie sehr sich unsere Positionen durch den Dialog fortentwickelt und wie sehr wir voneinander und miteinander gelernt haben.

Die zweite methodische Besonderheit unseres Buches besteht darin, dass wir in der gesamten koranexegetischen Darstellung konsequent diachron arbeiten und uns um eine präzise historische Einbettung der Entwicklungsgeschichte der koranischen Aussagen über Jesus bemühen. Gerade solche historischen Einordnungen gibt es natürlich bereits vielfach. Aber selten werden diese Einordnungen mit einer diachronen Entwicklungsgeschichte der koranischen Aussagen verbunden. Vor allem geschieht dies sonst an keiner Stelle in einer Weise, die auf revisionistische Neukonzeptionen des Korans verzichtet. D.h., das vorliegende Buch operiert ähnlich wie das *Corpus-Coranicum-Projekt* Angelika Neuwirths³ ausgehend von der heuristischen Annahme, dass der Koran tatsächlich im Wesentlichen zu Lebzeiten des Propheten Muhammad entstanden ist. Zugleich wird die Entwicklungsgeschichte der koranischen Aussagen über Jesus, den Sohn der Maria, entsprechend der auch im *Corpus Coranicum* zugrunde gelegten Chronologie zurückverfolgt.

Diese methodische Grundannahme kann exegetisch sicher hinterfragt werden und ist nicht alternativlos. Aber sie erscheint uns erstens historisch plausibler als die gegenwärtigen revisionistischen Modelle.⁴ Und sie hat zweitens den Vorzug, dass sie keinen

³ Vgl. zur Einführung ANGELIKA NEUWIRTH, *Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang*, Berlin 2010.

⁴ Vgl. als Überblick und Kritik zu diesen Modellen ebd., 91–104.

muslimischen Glaubensüberzeugungen widerspricht, sodass die in diesem Buch vorgelegten Erkenntnisse auch von muslimischer Seite rezipiert werden können. Zumindest enthält unser methodisches Vorgehen keine hermeneutischen Prämissen, die in Spannung zu muslimischen Glaubensannahmen stehen.

Die dritte methodische Besonderheit unseres Zugangs zu Jesus im Koran besteht darin, dass wir zumindest die wichtigsten Suren über Jesus holistisch lesen. Wir bemühen uns also, die sonst gängige Atomisierung des Korans zu überwinden und die jeweiligen Suren als literarische Einheiten in den Blick zu bekommen. Natürlich kann das angesichts des begrenzten Raums dieser Untersuchung nicht für alle Suren geleistet werden, in denen Verse über Jesus vorkommen. Aber zumindest die Hauptsuren, die sich mit Jesus auseinandersetzen, werden wir jeweils in ihrer Gesamtheit in den Blick nehmen und so den literarischen Zusammenhang der jeweiligen Überlegungen in unserer Deutung zu berücksichtigen suchen.

Schließlich besteht die vierte methodische Besonderheit unseres Buches darin, dass es sich an den Prinzipien *Komparativer Theologie* orientiert.⁵ Das bedeutet für uns beide, dass wir uns wechselseitig in unsere Glaubensperspektiven einzufühlen versuchen und uns gegenseitig darin stützen wollen, den eigenen Glauben möglichst überzeugend zu formulieren. Am Ende steht schließlich eine ausdrückliche Reflexion auf den je eigenen theologischen Standpunkt. Auf diese Weise bleibt das konfessionelle Moment des jeweiligen theologischen Nachdenkens erhalten.

Zugleich wollen wir einer agonalen Verhältnisbestimmung unserer Religionen entgegentreten. Es geht uns nicht darum, in einem Wettstreit zu klären, wer die bessere Perspektive auf Jesus von Nazaret hat, sondern darum, unsere Perspektiven weiterzuentwickeln und dabei der Wahrheit treu zu bleiben, der wir uns jeweils verpflichtet wissen. Dafür bearbeiten wir historisch und exegetisch die anstehenden Herausforderungen gemeinsam

⁵ Vgl. zu unserem Verständnis der Methodik Komparativer Theologie KLAUS VON STOSCH, *Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen* (Beiträge zur Komparativen Theologie; 6), Paderborn u. a. 2012, 193–215.

und versuchen auch funktionale Äquivalente für die Christologie im Koran ausfindig zu machen. Auf diese Weise stellen wir uns gemeinsam den großen Herausforderungen, die unser Thema philologisch, historisch und systematisch stellt. Wir beziehen zudem – im Sinne der für komparatives Arbeiten so wichtigen Instanz des Dritten – möglichst viele weitere Perspektiven mit ein, um die jeweils gefundenen Einsichten immer neu zu hinterfragen. Aber wir streben keine allumfassende synthetische Einsicht an, sondern getrennte und doch dialogisch aufeinander verweisende theologische Schlussfolgerungen.

Im Einzelnen gehen wir so vor, dass wir nach einer gründlichen historischen Einführung zur Lage der Christologie im siebten Jahrhundert und zur mutmaßlichen Situation auf der arabischen Halbinsel (Kapitel 2) zu einer Rekonstruktion exemplarischer gegenwärtiger Denkfiguren in der Christologie kommen (Kapitel 3). Auf diese Weise soll einerseits klar werden, in welcher historischen Gemengelage sich der Verkünder des Korans in die Diskurse um Jesus einschaltet. Zugleich soll zumindest angerissen werden, wie sich diese Diskurse bis heute weiterentwickelt haben, um vor Augen zu haben, wie sich der Koran auch auf diese geänderte Diskursituation beziehen lassen könnte. Die systematische Rekonstruktion des dritten Kapitels ist allein aus christlicher Sicht geschrieben, weil sie lediglich das Ziel einer Bestandsaufnahme moderner Zugänge zur Christologie verfolgt und dabei offenlegen soll, aus welcher christologischen Perspektive heraus der christliche Autor dieses Buches schreibt.

Danach folgt das eigentliche Herzstück unseres Buches: die exegetische Auseinandersetzung mit den Jesusversen im Koran (Kapitel 4). Diese erfolgt, wie bereits gesagt, surenholistisch und diachron und liefert somit einen exegetisch neuartigen Befund, der sich in sehr interessanter Weise auf die vorher erarbeitete historische Situation im siebten Jahrhundert beziehen lässt und neue Gesprächsmöglichkeiten mit zeitgenössischen christologischen Modellen ermöglicht. Eine der wichtigsten Erkenntnisse unserer exegetischen und historischen Bemühungen wird sein, dass sich der Verkünder des Korans dadurch von den christologischen Diskursen seiner Zeit abgrenzt, dass er eine eigene Prophetologie

konzipiert. Diese im Koran grundlegende Prophetologie ist als solche ein eigener Forschungsgegenstand, dessen umfassende Würdigung mindestens ein weiteres Buch verlangte. Um hier wenigstens erste Eckpunkte unserer Überlegungen in dieses Buch zu integrieren, haben wir unseren muslimischen Projektmitarbeiter Zishan Ghaffar gebeten, einen ersten Entwurf einer solchen Prophetologie vorzulegen, der in diesem fünften Kapitel Eingang in unser Buch gefunden hat. Das Kapitel ermöglicht es uns, die Aussagen über Jesus präziser koranisch zu kontextualisieren.

Konzentrierten sich unsere Überlegungen bis zum fünften Kapitel immer auf die Person Jesu Christi, soll es im sechsten Kapitel wenigstens ansatzweise um das Werk Jesu Christi gehen. Genau-erhin wollen wir in diesem Kapitel auf die offenbarungstheologische und soteriologische Funktion Christi zu sprechen kommen. In diesem Zusammenhang ist offenkundig, dass der Koran den christlichen Ausführungen nicht folgt, weil in der Mitte seiner Offenbarungsvorstellung nicht Jesus Christus, sondern der Koran selbst steht. An dieser Stelle gilt es nun zu klären, ob sich entsprechend der koranische Diskurs selbst auch als funktionales Äquivalent des Erlösungswerks Jesu Christi verstehen lässt. Abgeschlossen wird unser Buch dann wie bereits angekündigt durch je eigene Schlussreflexionen der beiden Autoren dieses Buches, in denen sie die geleistete historische und exegetische Arbeit zu eigenen systematischen Schlussfolgerungen verdichten.

Bevor wir inhaltlich in unser Buch einsteigen, wollen wir diese Einleitung noch nutzen, um denen zu danken, die dieses Projekt ermöglicht haben. An erster Stelle ist hier die *Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)* zu nennen, die uns insgesamt vier Jahre lang mehrere Stellen finanziert hat, damit wir unsere Forschungen vorantreiben können. Außerdem hat sie drei Tagungen finanziert – zwei in Deutschland und eine in den USA –, die uns, ebenso wie eine Forschungsreise in die USA, geholfen haben, unsere Ideen dem wissenschaftlichen Diskurs zu stellen und sie auf diese Weise weiterzuentwickeln. Ohne diese Unterstützung und Ermutigung wäre dieses Buch nie Wirklichkeit geworden.

Wir wollen aber auch unseren Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern danken, die nicht nur intensiv an diesem

Buch mitgearbeitet, sondern uns auch durch ihre exegetischen, historischen und systematischen Kenntnisse unterstützt haben. Auf muslimischer Seite sind hier insbesondere Hamideh Mohagheghi und Dr. Zishan Ghaffar zu nennen, die uns jeweils unermüdlich zu genauer philologischer Arbeit ermutigt und uns in wirkungsvoller Weise zugearbeitet haben. Dr. Zishan Ghaffar stellte zudem ein unverzichtbares Bindeglied zur Arbeit des *Corpus-Coranicum-Projektes* und zu Prof. Dr. Angelika Neuwirth dar, die uns durch vielfältige Interventionen in unserer Arbeit vorangebracht und immer wieder neu beflügelt hat. Ohne diese Zusammenarbeit hätten wir nicht einmal im Ansatz die exegetische und philologische Genauigkeit erreichen können, die wir jetzt vorzulegen hoffen. Ein ganz besonderer Dank gilt auch unserer christlichen Projektmitarbeiterin Cornelia Dockter, die während der gesamten Laufzeit unseres Projekts immer alle Fäden in der Hand behielt und uns bei unzähligen Arbeitsschritten, Recherchen und Suchbewegungen unschätzbare Dienste erwiesen hat. Auch ohne sie und ihre tatkräftige Hilfe wäre das Buch nicht möglich gewesen. Schließlich ist unser Projektmitarbeiter Dr. Darius Asgharzadeh zu nennen, der sich insbesondere um wichtige Passagen des sechsten Kapitels verdient gemacht hat.

Neben diesen dank der DFG in unserem Projekt fest angestellten Personen gibt es eine Reihe von weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für den Erfolg unseres Projektes einen wichtigen Beitrag geleistet haben. Dr. Dina El Omari hat uns immer wieder durch ihre exegetischen Kompetenzen zugearbeitet, Martina Aras hat darauf geachtet, dass die syrisch-orthodoxe Perspektive im Projekt präsent blieb, Jun.-Prof. Dr. Muna Tatari und Tolou Khadomalsharieh haben vor allem in der Anfangsphase des Projekts wertvolle Hilfestellungen geliefert und Christine Schlichtig hat über den gesamten Projektzeitraum unsere Arbeiten mitgetragen. Als studentische Mitarbeiterinnen haben Eva-Maria Leifeld und Lena Steindl lange in dem Projekt mitgeholfen. Am Ende war es dann vor allem Katharina Holtmann, die den Drucklegungsprozess des Buches begleitet und vorangebracht hat. Ein besonderer Dank gilt schließlich allen Kolleginnen und Kollegen, die unser Projekt mit Rat und Tat begleitet haben und die uns

wertvolle Anregungen zur Überarbeitung unseres Manuskripts gegeben haben. Namentlich genannt seien Prof. Dr. Reinhold Bernhardt, Prof. Dr. Lejla Demiri, Prof. Dr. Georg Essen, Prof. Dr. Hans-Peter Großhans, Dirk Hartwig, Narjes Javandel, Prof. Dr. Milad Karimi, Prof. Dr. Elisa Klapheck, Prof. Dr. Wolf Krötke, Prof. Dr. Leo Lefebure, Prof. Dr. Hajj Muhammad Legenhausen, Prof. DDr. Bernhard Nitsche, Prof. Dr. Ömer Özsoy, Prof. Dr. Ahmad Pakatchi, Prof. Dr. Peter C. Phan, Prof. Dr. Aho Shemunkasho, Prof. Dr. Angelika Strotmann, Prof. Dr. Georges Tamer sowie Prof. Dr. Holger Zellentin. Besonders hervorheben möchten wir Prof. Dr. Sidney Griffith und Prof. Dr. Jürgen Werbick. Sidney Griffith hat dem christlichen Autor dieses Buches während seines Forschungsfreisemesters in Georgetown in wöchentlichen Gesprächen Gelegenheit gegeben, eine erste Version des Buches Satz für Satz durchzudiskutieren und dabei unzählige Anregungen zum Thema gegeben. Auch war er der amerikanische Gastgeber einer gemeinsamen Tagung zum Thema des Buches an der *Catholic University of America*, die beiden Autoren sehr weitergeholfen hat. Jürgen Werbick war es, der den Gesprächszusammenhang zwischen den beiden Autoren des Buches im Rahmen des Münsteraner Exzellenzclusters zum Thema Religion und Politik zu vertiefen geholfen hat und der den Entstehungsprozess des Buches von Anfang an intensiv begleitet hat. Seine Impulse waren und sind beiden Autoren eine ganz besondere Inspiration.

Paderborn/Münster am Fest der Geburt Jesu 2017.

Klaus von Stosch und Mouhanad Khorchide